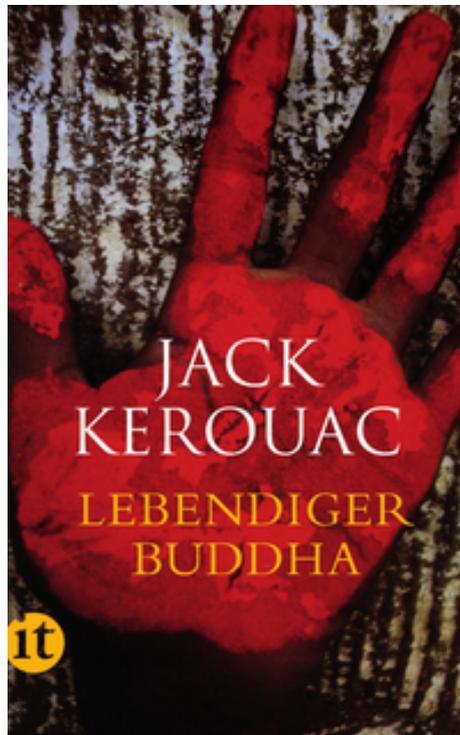


Insel Verlag

Leseprobe



Kerouac, Jack  
**Lebendiger Buddha**

Aus dem Amerikanischen übertragen und mit einer Einführung versehen von  
Ursula Gräfe.

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 4006  
978-3-458-35706-3



Die Biographie von Jack Kerouac über den historischen Buddha, Siddhartha Gautama, und den Weg zur Erleuchtung.

Jack Kerouac war fasziniert vom Buddhismus. Seine eingehende Beschäftigung mit Buddha und dessen Lehre fand schöpferischen Ausdruck in dieser erst kürzlich wiederentdeckten spirituellen Biographie des Religionsstifters. *Lebendiger Buddha* ist das poetische Vermächtnis der innigen Nähe, die Jack Kerouac zu Siddhartha Gautama empfand, und gewährt zugleich tiefen Einblick in die mystische Religiosität des Autors der Beat Generation.

Jack Kerouac wurde 1922 in Lowell (Massachusetts) geboren. Zusammen mit Allen Ginsberg und William S. Burroughs gilt er als Begründer der Beat Generation. 1957 hatte Kerouac mit dem Roman *On the Road* (dt. *Unterwegs*) seinen großen Durchbruch als gefeierter Autor und Ikone der Popkultur. Jack Kerouac starb 1969 in St. Petersburg (Florida).

insel taschenbuch 4006

Jack Kerouac

Lebendiger Buddha





JACK KEROUAC

*Lebendiger Buddha*

Aus dem Amerikanischen übersetzt und  
mit einer Einführung versehen von Ursula Gräfe



INSEL VERLAG

Die Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel *Wake Up. A Life of the Buddha* bei Viking Penguin, a member of Penguin Group (USA) Inc.

© John Sampas, Literary Representative of the Estate of Jack Kerouac, 2008

Umschlagfoto: © Will McBride, Berlin

insel taschenbuch 4006

Originalausgabe

Erste Auflage 2011

Insel Verlag Berlin 2011

© der deutschen Ausgabe Insel Verlag 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: HildenDesign, München, [www.hildendesign.de](http://www.hildendesign.de)

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35706-3

I 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

*Lebendiger Buddha*





## *Einführung*

### *Jack Kerouac, der katholische Buddhist*

Eine kleine Sensation ist Jack Kerouacs hier erstmals ins Deutsche übertragene Werk *Lebendiger Buddha*. Der Mitbegründer der Beat Generation erzählt das Leben des historischen Buddha und gibt Einblick in seine eigenen Vorstellungen von dessen Lehre. Geschrieben hat Kerouac diese inspirierte Studie um 1955, auf dem Höhepunkt seiner Begeisterung für den Buddhismus. Über fünfzig Jahre lang war sie in Vergessenheit geraten, bis sie 2008 zum ersten Mal unter dem Titel *Wake up. A Life of the Buddha* in Amerika erschien.

Kerouacs tiefgründige und intensive Beziehung zum Buddhismus ist besonders in Europa weit hinter der Wirkung zurückgetreten, die dem Autor als Kultfigur der Protestbewegungen der 1960er Jahre zukommt. Vor allem sein Roman *On the Road* – von der französischen Zeitung *Le Monde* als eines der 100 wichtigsten Werke des 20. Jahrhunderts gelistet – bestimmt Jack Kerouacs Stellung in der Literaturgeschichte. Seine Romane gelten als repräsentativ für eine avantgardistische Zeitströmung der amerikanischen 1950er Jahre, die ihre Vorläufer in einer langen Reihe früherer amerikanischer Nonkonformisten findet. Kerouac steht in der Tradition unbürgerlicher Außenseiter wie Walt Whitman, Henry David Thoreau oder Jack London, deren Werke er kannte und schätzte. Die Atmosphäre von Zivilisationsüberdruß, die sich in einer Abkehr vom American Way of Life und der Hinwendung zu anderen kulturellen Modellen spiegelt, kam Kerouacs leidenschaftlichem Drang nach Selbstfindung entgegen. Dieses aus verschiedenen Quellen gespeit-

ste Bedürfnis bereitete den Boden, auf dem sich die persönliche Begabung und auch die Tragödie des Autors entfalten.

Kerouacs mystische Suche nach der »Transzendentalen Macht der grenzenlosen Freiheit und Furchtlosigkeit« (vgl. S. 147) und sein Interesse am Buddhismus scheinen viel stärker in seiner Biographie und religiösen Erziehung verwurzelt zu sein, als dies bei anderen Vertretern der Beat Generation der Fall ist. So stand die buddhistische Entwicklung seines Freundes und Mentors, des berühmten amerikanischen Zen-Dichters Gary Snyder (\*1930), in enger Beziehung zu dessen akademischer Laufbahn. Kerouac dagegen besaß – anders als Snyder, der sich praktische und theoretische Inhalte der zen-buddhistischen Lehre durch mehrjährige Aufenthalte in japanischen Klöstern systematisch aneignete – vor allem einen intuitiven Hang zur Spiritualität und Selbstengrenzung, den er schon »mit der Muttermilch« aufgenommen hatte, der ihm aber durch eine besondere Wechselwirkung mit seinem familiären Erbe zum Verhängnis wurde.

Jean Louis Lebris de Kerouac – so Jack Kerouacs eigentlicher Name – wurde am 12. März 1922 in der mittleren Industriestadt Lowell in Massachusetts geboren. Seine Eltern Leo und Gabrielle waren frankokanadische Einwanderer und sprachen zu Hause Joul, einen französischen Soziolekt. Leo arbeitete als Schriftsetzer, Reporter und Übersetzer beim *Étoile*, einer kleinen Zeitung für die französischsprachige, katholische Bevölkerungsgruppe von Lowell. Die alteingesessenen Puritaner standen den Canucks, wie die Frankokanadier genannt wurden, leicht argwöhnisch gegenüber. Sie hielten sie für großsprecherische Wichtigtuer und Nostalgiker, die sich auf ihre vermeintlich adligen Vorfahren in Frankreich etwas einbildeten. Tatsächlich bedeutete es Kerouac später viel, an-

geblich von einem bretonischen Baron de K erouac abstammen.

Kerouacs Mutter Gabrielle war eine fromme Katholikin. Besonders verehrte sie die kleine Thérèse von Lisieux, eine französische Mystikerin, die 1897 im Alter von fünfundzwanzig Jahren an Tuberkulose gestorben war und deren Ordensname Thérèse vom Kinde Jesus lautete. Später, auf dem Höhepunkt seines Erfolges, vertraute Jack Kerouac dem amerikanischen Dichter und Zen-Buddhisten Philip Whalen (1923-2002) an, welchen Trost ihm die Gebete zur heiligen Thérèse und dem »kleinen Lamm Jesus« spendeten, die seine Mutter ihn gelehrt hatte. In seinem buddhistisch geprägten Roman *Dharma Bums* (dt. *Gammler, Zen und Hobe Berge\**), in dem der Ich-Erzähler »in modernen Gewändern die Welt« durchwandert, »um das Rad vom wahren Sinn aller Dinge, von Dharma, dem Gesetz zu drehen und um mir für meine Zukunft als Buddha [...] Verdienste zu erwerben«, begegnet er auf der Reise in einem Güterwaggon einem kleinen Tramp, der »beim Weintrinken langsam in Fahrt kam und redete und schließlich ein kleines Stück Papier aus der Tasche zog, das ein Gebet der heiligen Theresa enthielt und verkündete, dass sie nach ihrem Tode zur Erde zurückkehren und alle irdische Kreatur auf ewig mit himmlischen Rosen bedecken würde«. (*Gammler, Zen und Hobe Berge*, S. 8) Es sind dies die berühmtesten Worte der heiligen Thérèse.

Die affektive Zuneigung, von der Kerouacs religiöses Empfinden in frühester Jugend geprägt war, blieb ihm immer erhalten, auch als er seinem kindlichen Glauben und vor allem der katholischen Kirche längst abgeschworen hatte. Auf-

\* Jack Kerouac, *Gammler, Zen und Hobe Berge*.  bersetzt von Werner Burkhardt, überarbeitet von Michael Kellner. Hamburg 2010.

schlußreich ist in diesem Zusammenhang, daß er das für die Beat Generation namensgebende Wort »beat« nicht wie andere maßgebliche Vertreter mit »schlagen« (auch des musikalischen Takts im Jazz) oder »geschlagen sein« in Verbindung brachte, sondern mit »beatitude« – dem englischen und französischen Wort für »Glückseligkeit«. »Beatitudes« sind auch die *Seligpreisungen*, mit denen im Matthäus-Evangelium die Bergpredigt beginnt. Ganz in diesem Sinne bezeichnet Kerouac den Buddha als den »Jesus Christus Indiens, ja, nahezu ganz Asiens« (vgl. S. 17). In dem traurigen Lied, das er Buddhas Lieblingsjünger Ananda am Totenlager seines Meisters in den Mund legt, nennt er den Erwachten »die weiße Taube der Liebe« und »das kleine Lamm« (vgl. S. 169), obwohl es in keiner buddhistischen Überlieferung üblich ist, den Buddha – wie Jesus – mit einem Lamm zu vergleichen. Gautama Siddhartha ist der »Löwe aus dem Haus der Sakyas«, wie Kerouac an anderer Stelle (vgl. S. 82) schreibt. Der Löwe gilt traditionell als Symbol für die königliche Herkunft des historischen Buddha, dessen Lebensgeschichte sich als roter Faden durch *Lebendiger Buddha* zieht. Kerouac wendet hier die christliche Ikonographie, nach der Jesus zugleich Lamm Gottes und Löwe von Juda ist, auf den Buddha an.

Dies führt zu der Frage, wie Kerouacs buddhistische Überzeugung zu verstehen ist. Der bekannte Kenner des Zen-Buddhismus und Daoismus Alan Watts (1915-1973) soll gesagt haben, Kerouac hätte vielleicht »ein bißchen Zenfleisch, aber keine Zenknochen«, womit er auf den Titel des berühmten Buches *Zen flesh, Zen Bones* (dt. *Ohne Worte – ohne Schweigen*) von Paul Reps anspielte. Auch Gary Snyder war stets der Ansicht, Kerouac hätte einiges nicht richtig begriffen, auch wenn er ihm lebenslang ein liebevoller Freund blieb.

Vielleicht trauten die frühen kalifornischen Buddhisten Jack Kerouac keine großen Einsichten zu, weil ihm der japanische Zen- bzw. der chinesische Chan-Buddhismus weniger lag, obwohl die von Snyder übersetzten Gedichte von Meister Han Shan vom Kalten Berg ihn begeisterten. Die Betonung der individuellen Anstrengung auf dem Weg zur Erleuchtung, das Prinzip spontaner energischer Handlungsweisen sowie die Tugenden der Schlichtheit und Strenge im Zen, die auch heute noch viele westliche Menschen anziehen, erforderten vielleicht einen eher intellektuellen, »protestantischen« Hintergrund. Geradezu plakativ tritt die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Freunde in einer Episode am 15. März 1957 zutage: Während Gary Snyder an diesem Tag nach Japan abreist, um als Novize in den berühmten Zen-Tempel Daitoku-ji einzutreten, macht Jack Kerouac eine Sauftour, die mit einer Kneipenschlägerei endet.

Kerouac hatte sich eingehend mit den verschiedenen buddhistischen Richtungen befaßt und fühlte sich besonders zur indischen Variante des Mahayana-Buddhismus hingezogen. In *Lebendiger Buddha* schöpft er allerdings auch aus dem Pali-Kanon des älteren Hinayana-Buddhismus, des »Kleinen Fahrzeugs«. Eine der Neuerungen des Mahayana, des »Großen Fahrzeugs«, gegenüber dem Hinayana bestand darin, daß ersteres größeren Teilen der Anhängerschaft den Weg zu Erleuchtung eröffnete. Auch der ethische Schwerpunkt des Mahayana ist ein anderer. Statt des Strebens nach individueller Erlösung, das im älteren Buddhismus im Vordergrund steht, rückte in neueren Lehren nun gerade der Verzicht auf diese ins Zentrum. So entstand ein Pantheon mitfühlender selbstloser Wesen (Bodhisattvas), die den spirituellen Suchern nach Art christlicher Heiliger auf ihrem Erlösungsweg halfen. Dabei gehörten Barmherzigkeit und

Mitgefühl sicher zu den Facetten der buddhistischen Erleuchtungslehre, die den katholisch erzogenen Kerouac sehr berührten. Neben der Betonung des Mitgefühls ist die Vorstellung von einer Leere, die grundsätzlich allem Sein innewohnt, ein wichtiger Kernaspekt des Mahayana-Schrifttums, der Kerouacs Sicht auf Leben und Lehre Buddhas stark bestimmte. Dieses Aufgehen aller Empfindungen und Gedanken in der Leere, die Einheit von Form und Leere, die nur in einem Zustand der Erleuchtung erfahrbar ist, übte eine große Anziehungskraft auf Kerouac aus, entsprach vielleicht seinen rauschhaften Neigungen und seiner Sehnsucht nach geistiger Entgrenzung.

Die neuen Ideen des Mahayana wurden zwischen dem 2. und 6. Jahrhundert in Lehrreden niedergelegt, die den Anschein vermitteln, als seien sie noch zu Lebzeiten des Buddha (ca. 5. Jh. v. Chr.) verkündet worden. Sie sind in einem ausschweifend ausschmückenden, barocken und wiederholenden Stil dargelegt, den Kerouac überraschend authentisch wiederzugeben vermag, so daß große Teile von *Lebendiger Buddha* sich tatsächlich wie ein Mahayana-Sutra lesen. Stellen wie die folgende belegen Kerouacs starke poetische Affinität zur buddhistischen Mystik:

»Plötzlich schienen alle Bäume im Jeta-Garten und alle Wellen, die an die Ufer seiner Teiche schlugen, die Musik des Dharma zu spielen, und die einfallenden Strahlen von Heiligkeit spannten sich wie ein gleißendes, mit Edelsteinen besetztes Netz über alle Anwesenden. Niemals hätten die frommen Jünger sich einen so herrlichen Anblick erträumt, und alle erstarrten schweigend und voll Ehrfurcht. Ohne es zu merken, glitten sie in den seligen Frieden des Diamant-Samadhi, das heißt, sie alle, die ganze Schar der zwölfhundert-

dreiunddreißig Jünger, lauschten dem mächtigen und geheimnisvollen Klang der Stille, und ein sanfter Regen aus zarten, verschiedenfarbigen Lotosblüten schien auf sie herniederzugehen – blau und rot, gelb und weiß –, sich vermischend und im offenen Raum des Himmels in allen Spektralfarben schillernd. Zudem verschwammen in ihrem Geist alle Unterschiede zwischen Bergen und Meeren und Flüssen und Wäldern der Saha-Welt des Leidens, bis sie schließlich ganz versiegten und nur die blumengeschmückte Einheit des Urkosmos zurückblieb. Im Mittelpunkt des Ganzen gewahrten sie auf einem reinen Lotos thronend den Tathagata, den So-Gegangenen, die Perle und die Säule der Welt.« (Vgl. S. 146)

Die Literatur des Mahayana-Buddhismus ist derart umfassend, daß auch heute noch nur ein verhältnismäßig geringer Teil davon in westlichen Sprachen zugänglich ist. Kerouac begann, sich um 1953 ausführlich mit dem Buddhismus zu beschäftigen und glaubte mit der Zeit, er sei dazu ausersehen, die buddhistische Lehre zu verbreiten. So schreibt er in seinem Vorwort zu *Lebendiger Buddha* (S. 15), daß es durchaus in seiner Absicht liege zu bekehren. Als »Herzstück« seines Werkes bezeichnet er seine Zusammenfassung des »*Surangama-Sutra*«, eines bedeutsamen Mahayana-Sutra, das ebenfalls die Illusionenhaftigkeit aller Phänomene darlegt. Daneben zählt Kerouac eine Vielzahl von Schriften auf, darunter auch daoistische Werke und – wie erwähnt – Schriften aus dem buddhistischen Pali-Kanon, die unterschiedliche Ansätze vertreten, woraus einmal mehr hervorgeht, daß religiöse Linientreue oder theologische Dogmatik für Kerouac keine Rolle spielten. Dementsprechend frei geht er mit der Terminologie um. So nennt er den Sangha – die buddhisti-

sche Mönchsgemeinde – »Kirche« und verwendet Begriffe wie Satori (das japanische Wort für ein blitzartiges Erleuchtungserlebnis im Zen) und Tushita (auf Sanskrit eine himmlische Welt, in der sich die Buddhas aufhalten, die nur noch einmal wiedergeboren werden) unbekümmert nebeneinander, obwohl sie verschiedenen Schulen und Sprachen entstammen. Zweimal legt er seinem Buddha sogar ein »Amen« in den Mund. Auf eine reine Lehre kam es ihm gewiß nicht an.

Eine von Jack Kerouacs wichtigsten Quellen war die Anthologie *A Buddhist Bible* von Dwight Goddard (1861-1939), der lange Jahre als Missionar in China und Japan verbracht hatte. Als Christ neigte Goddard dazu, jene Aspekte des Buddhismus hervorzuheben, in denen er seinen eigenen Glauben wiederfand, ein Ansatz, der Kerouac wahrscheinlich sehr entgegenkam.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß Kerouac sich eine ganz eigene synkretistische Mischung aus den verschiedenen ihm zugänglichen buddhistischen Schriften und den Erfahrungen aus seiner katholischen Kindheit schuf. Dies kommt nicht nur in der vorliegenden Lebensgeschichte Buddhas sehr stark zum Ausdruck, sondern auch in der Vielfalt und Vielzahl seiner spirituell orientierten Werke. Neben seinen Romanen verfaßte Kerouac Haikus, zahlreiche visionäre Gedichte und sogar eine Art Heiligenlegende über seinen schon mit neun Jahren verstorbenen älteren Bruder Gerard (*Visions of Gerard*, 1958), den er als Gestalt in der Nachfolge des heiligen Franz von Assisi sah. In dem religiösen Traktat *The Scripture of the Golden Eternity* (1960) knüpft er an das *Diamant-Sutra* an, gleichfalls eine mahayanische Schrift, die die Leere allen Seins verkündet. Kerouac ersetzt hier den Begriff der Leere durch den der »Goldenen Ewigkeit«, mit

dem er eines seiner persönlichen Erweckungserlebnisse beschreibt.

Auch *Lebendiger Buddha* liest sich über weite Abschnitte wie eine Vision – Jack Kerouacs Vision von Buddhas Leben und seiner Lehre, geschrieben in dem fließenden Stil, den er als »spontane Prosa« bezeichnete. Die Ähnlichkeit mit der folgenden in *Dharma Bums* geschilderten visionären Erfahrung ist unverkennbar:

»Einmal tief in der Nacht ließ der warme Wind die Kiefern zu mir reden; da begann ich zu erleben, was ›Samapatti‹ genannt wird, was im Sanskrit übersinnliche Besuche bedeutet. Ich war geistig etwas schläfrig geworden, aber saß, körperlich gewissermaßen hellwach, aufrecht unter meinem Baum, als ich plötzlich Blumen sah, rosa Welten von Blumenwänden, lachsrosa, in dem Schsch stiller Wälder (das Nirwana zu erlangen, ist wie das Ausfindigmachen der Stille), und ich hatte eine Vision aus alten Zeiten, Dipankara Buddha, welcher der Buddha war, der niemals etwas sagte, Dipankara als einen riesigen, verschneiten Pyramiden-Buddha mit buschigen, wilden, schwarzen Augenbrauen wie John L. Lewis und einem schrecklichen starren Blick, alles in altertümlicher Umgebung, auf einem uralten verschneiten Acker [...] die ganze Vision ließ mir die Haare zu Berge stehen. Ich erinnere mich des seltsamen, magischen, unverständlichen Schreis, den sie mir entlockte, als alles vorbei war: Colyalcolor. Sie, die Vision, vermittelte in keinem Augenblick das Gefühl, dass ich ich selbst war, sie war eine Ichlosigkeit. ›Alles ist in Ordnung‹, dachte ich. ›Form ist Leere, und Leere ist Form, und wir sind auf ewig hier in der einen oder anderen Form, die leer ist. Was die Toten vollbracht haben, dies reiche, stille Schweigen des Reinen, Erweckten Landes.‹ [...] Als ich

daher in meiner Buddha-Laube saß, in der ›Colyalcolor‹-Wand aus rosa und roten und elfenbeinweißen Blumen, zwischen Gehegen magischer, transzendentaler Vögel, und meinen erwachenden Geist erkannte, süße, überirdische Schreie dabei ausstieß, in dem ätherischen Duft, geheimnisvoll altertümlich, der Seligkeit der Buddha-Acker, da sah ich, dass mein Leben eine riesige, glühende, leere Seite war und dass ich alles tun konnte, was ich wollte.« (*Gammler, Zen und Hohe Berge*, S. 110 f.)

Doch in Jack Kerouacs wirklichem Leben gewannen zunehmend andere Rauschzustände die Oberhand über die hier geschilderte Art ekstatischer Erleuchtung. Immer stärker beeinträchtigten alkoholische Exzesse seine Kreativität als Schriftsteller. Einerseits hatte sich Kerouac eingehend mit dem buddhistischen Mittleren Weg zur Vermeidung von Leiden beschäftigt und strebte danach, diese auf Verzicht beruhende Lebensphilosophie auch zu leben, andererseits widersprachen Mäßigung und Entsagung seiner ganzen Wesensart.

Anfang der 1960er Jahre fällt der kurz zuvor noch gefeierte Autor in eine tiefe Depression, von der er sich nie ganz erholt. Er ist inzwischen alkoholabhängig und leidet unter Delirium tremens und Wahnzuständen. Ohne seine Krankheit überwinden zu können, stirbt Jack Kerouac am 21. Oktober 1969 an Leberversagen.

Ursula Gräfe

## *Vorwort des Autors*

In diesem Buch folge ich den Aussagen verschiedener Sutren und anderer Schriften aus dem buddhistischen Kanon. Einige habe ich wörtlich zitiert, andere mit eigenen Worten nacherzählt. Der rote Faden ist das Leben des Gotama Buddha, wie es Ashvagosha in seinem epischen Gedicht *Buddhacarita* und Narasu in *Life of the Historic Buddha* unter allerlei Ausschmückungen dargestellt haben. Es ist unmöglich, die vielen Quellen, die diesen See aus Licht speisen, voneinander zu trennen oder auch nur aufzuzählen: *Lankavatara-Sutra*, *Dhammapada*, *Anguttara-Nikaya*, *Ittivutaka*, *Dhigga-Nikaya*, *Majjhima-Nikaya*, *Theragata*, *Vinaya Pitaka*, *Prajnaparamita-Hridaya-Sutra*, *Samyutta-Nikaya*, *Zhuangzi*, *Daodejing*, *Das Leben des Milarepa*, *Mahayana-Samgraha* sowie tausend andere. Herzstück meines Werkes ist eine zusammenfassende Veranschaulichung des *Surangama-Sutras*, dessen Verfasser einer der größten Schriftsteller aller Zeiten gewesen sein muß. Sein Name ist unbekannt. Er lebte im ersten Jahrhundert n. Chr. und schrieb, um zur Höchsten Erleuchtung zu gelangen. Er verwendete die ihm zugänglichen zeitgenössischen Quellen. Mein Text ist als Handbuch für ein westliches Verständnis des Alten Gesetzes gedacht. Es ist meine Absicht zu bekehren. Möge ich den Worten, die Ashvagosha im ersten Jahrhundert sprach, gerecht werden: »Dem ruhmreichen Mönch Lobpreis zu singen und seine Taten von Anbeginn bis Ende zu schildern, ohne nach Ehre und Selbstfindung zu trachten, ohne Ruhm zu begehren, nur dem zu folgen, was die Schriften sagen, zum Wohle der Welt – das ist mein Ziel.«

